

Die vierten Parlamente in Estland, Lettland und Litauen: Ähnliche Voraussetzungen, verschiedene Pfade

Beinahe 14 Jahre sind vergangen, seit die baltischen Staaten 1991 wieder unabhängig wurden. Inzwischen sind sie sogar Mitglied der EU. Fast könnten die vierten Parlamentswahlen also schon als Routine bezeichnet werden, und das sind sie auch insofern, als sie keine Überraschungen bereithielten, wenn auch die Ergebnisse längst nicht wie in westeuropäischen Staaten durch die Demoskopie halbwegs sicher zu prognostizieren und grundlegend unspektakulär oder die Parteiensysteme auch nur so stabil wie in anderen postsozialistischen Ländern wie Polen, Tschechien oder Ungarn wären. Das einigt Estland, Lettland und Litauen.

Gleichzeitig gibt es große Unterschiede zwischen den baltischen Staaten, die mit jedem Jahr nach 1991 deutlicher sichtbar werden. Dies ist zunächst einmal dem ganz unterschiedlichen Wahlturnus geschuldet. Die Letten hatten nämlich anfangs ihre Gesetzgebung der Zwischenkriegszeit reaktiviert und damit auch die Legislaturperiode von nur drei Jahren, wobei die erste von 1993 bis 1995 sogar noch kürzer war, um auf den traditionellen Herbst-Wahltermin zu kommen. Somit wird 2006 bereits die 9. Saeima, also

das fünfte lettische Parlament nach 1991, gewählt, während die Litauer 2004 erst zum vierten Mal an die Urnen gingen. Lettland, welches außerdem erheblich weniger Migranten aus den früheren Sowjetrepubliken als seine beiden nördlichen Nachbarn, bleibt aber nicht nur deshalb politisch das stabilste Land. Erst 2000 kam es zu erheblichen Veränderungen im Parteiensystem, wobei die politischen Landschaften in Estland und Lettland seit Beginn geprägt waren. Die Regierungen waren in Litauen besonders langlebig, während in Lettland nahezu jedes Jahr ein neues Kabinett regiert. In Estland hat es *Mart Laar* mit seiner zweiten Regierung immerhin auch auf eine Amtszeit von drei Jahren gebracht. Freilich wird sich nach dem jüngsten Urnengang in Litauen, der ein ebenso fragmentiertes Parlament hervorgebracht hat, wie man es aus den anderen baltischen Ländern gewohnt ist, erst erweisen lassen, wie stabil die nächste Regierung ist.

Estland

■ Regierungswechsel vor den Wahlen

Mart Laar von der Vaterlandsunion trat Anfang 2002 als Ministerpräsident der seit 1991 am längsten amtierenden Regierung zurück, nachdem der Koalitionspartner „Reformpartei“ im politisch wichtigen Stadtrat der Hauptstadt Tallinn das analog geschlossene Mandat beendet hatte. In beiden Fällen wurde eine Koalition mit der bis dahin oppositionellen Zentrumspartei gebildet, deren Glaubwürdigkeit unter den sehr unterschiedlichen Standpunkten von *Siiim Kallas* (Reformierakond – Reformpartei) und *Edgar Savisaar* (Keskerakond – Zentrumspartei) vor allem über die Steuersätze litt. Über Jahre hatten die beiden Parteien ein diametral entgegengesetztes Image gepflegt. Gleichzeitig kennen sich die beiden Politiker seit sowjetischen Zeiten gut. Schon Ende der 80er Jahre waren sie zwei der vier Initiatoren der IME-Idee (Isemajandav Eesti – Selbstwirtschaftendes Estland).

Kallas wurde schließlich zum neuen Ministerpräsidenten gewählt, obwohl die Fraktion des Partners viel größer war. Doch *Savisaar* wollte seine Position als Bürgermeister von Tallinn, in die er erst kurz zuvor gewählt worden war, nicht aufgeben. Die neue Regierung blieb im Parlament jedoch in der Minderheit, weil die Volksunion von Präsident *Arnold Rüütel* aus Angst vor Popularitätsverlust der Koalition nicht formell beitreten wollte. Zur Erklärung dieser teilweise doch überraschenden Verbindung führte *Ignar Kallas* von der Reformpartei an, dass man die lange Zeit oppositionelle Zentrumspartei in die Regierung einbinden müsse, damit diese nicht eines Tages einen großen Sieg erzielen und eine „plats-puhtaks“-Politik betreiben würde.²

¹ Die direkte Übersetzung dieser Parole lautet: „den Platz säubern“. Sie wurde vom späteren Staatspräsidenten *Lennart Meri* während seiner Zeit als Außenminister der Regierung *Savisaar* (1990 bis 1992) am radikalsten umgesetzt, indem er bei Amtsantritt 1990 die damals knappe Besetzung des Ministeriums von zehn Personen komplett entließ und sich mit neuen Mitarbeitern umgab. Vgl. *Mart Laar/Urmas Ott/Sirje Endre*, *Teine Eesti*, Tallinn 2000, S. 677.

² Vgl. *Jüri Ruus*, *Koalitsiooniteooriad. Eesti näide*, in: *Rein Toomla* (Hrsg.), *Riigikogu valimised 2003: Kas muutuste lävel?*, Tallinn 2003, S. 43 – 72.